

Montagskonzert 1



BEETHOVEN
ORCHESTER
/
BONN





Gran Partita

Humphrey Searle^{1915—1982}
Prelude, Nocturne and Chase
für vier Hörner

Gideon Klein^{1919—1945}
Divertimento für Bläseroktett

Tempo di marcia
Allegretto scherzando
Adagio
Allegro

Pause

Wolfgang A. Mozart^{1756—1791}
Serenade Nr. 10 B-Dur KV 361
Gran Partita

Largo. Molto allegro
Menuetto. Trio I & II
Adagio
Menuetto. Allegretto. Trio I & II
Romanze. Allegretto
Tema con variazioni. Andante
Finale. Molto allegro

Susanne van Zoelen-Lucker,
Keita Yamamoto → Oboe
Hans-Joachim Büsching,
Florian Gyßling → Klarinette
Matthias Schuler,
Thomas Adamsky → Bassethorn
Geoffrey Winter, Charles
Putnam, Daniel Lohmüller,
Stephanie Davis → Horn
Emmanuel Klos,
Thomas Ludes → Fagott
Raymund Otten → Kontraforte

Montagskonzert 1
Montag 29/10/2018 20:00
Beethoven-Haus

Konzerteinführung 19:40
Tilman Böttcher

In Kooperation:
Beethoven-Haus



Mehr als Unterhaltung

Harmoniemusik

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts erfreute sich die sogenannte Harmoniemusik einer großen Beliebtheit. Der Name kam daher, dass in den Orchesterkompositionen der Zeit die Bläser zunächst fast ausschließlich eingesetzt wurden um die »Harmonie« des Tonsatzes aufzufüllen. Als sie nun nach und nach begannen, sich musikalisch selbständig zu machen und auch Musik für sie alleine, ohne die Streicher, komponiert wurde, transferierte man diesen Namen auf die gesamte Gattung. Wegen der akustisch größeren Durchschlagskraft gegenüber den Streichern eigneten sich die Kompositionen für größere Unterhaltungs- und Freiluft-Veranstaltungen. Auch in der Universitätsbibliothek in Modena, wohin es einen großen Teil des Archivs der Bonner Hofkapelle verschlagen hat, liegt eine nicht unbedeutende Menge an Notenmaterial für die große Bläserbesetzung. Die Kollegen des jungen Beethoven spielten damit vermutlich auf Hoffesten zum Tanz auf,

gaben Bearbeitungen der neuesten Opern-Schlager zum Besten und sorgten für Hintergrundmusik bei großen Festlichkeiten.

Mozart

Dementsprechend ist der Begriff Harmoniemusik heute ein Synonym für die gehobene Unterhaltungsmusik des galanten Stils. Mozart, der eine ganze Reihe an Serenaden, Divertimenti, Notturmi, Nachtmusiken und Ähnlichem verfasste, wäre nicht Mozart, wenn er nicht auch hier die Grenzen weitete, ja sogar sprengte. Das beste Beispiel für eine Harmoniemusik, die weit mehr ist als Gebrauchsmusik, als »Muzak« (Hintergrundmusik) für einen lauschigen Abend, ist seine berühmteste Serenade für großes Bläserensemble, die Gran Partita. Nicht umsonst hat Milos Forman sie an zentraler Stelle in seinem berühmten Film Amadeus platziert. Sie erklingt, als der eifersüchtige Salieri vom frivolen, kindischen Mozart erzählt und untermalt Salieris Zerrissenheit gegenüber dem

Phänomen Mozart. Salieri beschreibt, wie er zum ersten Mal den Beginn des Adagios der Gran Partita gehört hat. Diese Musik ist für ihn beinahe ein Gottesbeweis, aber auch Zeugnis dafür, wie ungerecht Gott das Talent auf Erden verteilt hat. Wie kann, fragt Salieri sich und uns, ein so oberflächlicher Kindskopf eine derart transzendente Musik zu schreiben? Über Mozarts Charakter ist in vielen Foren trefflich gestritten worden. Dass aber Mozarts Musik immer wieder an den Himmel reicht, unsere Wirklichkeit transzendiert und uns von der besten aller möglichen Welten erzählt, das ist wohl unbestritten. Aber nicht nur dieses nächtlich glänzende, sich allmählich staunend entfaltende Adagio geht weit über das hinaus, was der feiernde Adel in den 1780er Jahren gewöhnt war. So ist es nur natürlich, dass einige Sätze der Serenade in einer Akademie, also in einem privat veranstalteten Konzert in Wien im Jahr 1784, aufgeführt wurden und nicht anlässlich einer Lustbarkeit. Der gewichtige Beginn des Werks zeigt an, dass Mozart Großes vorhat. Die majestätischen Akkorde, die durch mäandernde Klarinettenlinien verbunden werden, das synkopierte Schreiten,

das sich einstellt: All das fokussiert die Aufmerksamkeit und macht gespannt auf das Folgende. Ungewöhnlich für die damalige Zeit ist die Aufmerksamkeit, die Mozart, über das bereits erwähnte Adagio hinaus, den drei langsamen Sätzen in dem Werk schenkt. Sie sind das Herzstück der Serenade und von berückender Schönheit. Da braucht es schon ein explodierendes Finale, mit imaginierten Pauken und Trompeten, das an die »alla turca« Mode der Zeit anknüpft und das Werk mit einem Schwung beendet, der an die Entführung aus dem Serail, an die berühmte Klaviersonate A-Dur oder an die Haffner-Sinfonie erinnert.

Klein

Auch Gideon Kleins Divertimento für Harmoniemusik ist weit mehr als die Unterhaltungsmusik, die der Titel suggeriert. Die Frage, was die Komposition von Unterhaltungsmusik Ende der 1930er Jahre bedeutete, verlangt eine sehr differenzierte Antwort: Für einen Richard Strauss hatte Unterhaltungsmusik damals sicherlich eine andere Bedeutung als für einen Peter Kreuder (Filmmusik-Komponist u. a. für Zarah Leander) oder Gideon Klein. Dieser war, als er im

Jahr 1930 sein Divertimento für Bläser komponierte, gerade zwanzig Jahre alt und frischgebackener, allerdings nur kurzfristiger, Student an der Prager Karlsuniversität. Diese wurde nach der Besetzung der Tschechoslowakei durch das nationalsozialistische Deutschland geschlossen. Auch sein Kompositionsstudium bei Alois Hába musste Gideon Klein abbrechen. Zwei Jahre später wurde er in Theresienstadt inhaftiert, arbeitete dort in der Musiksektion der sogenannten »Freizeitgestaltung« und wurde 1944 nach Ausschwitz deportiert. Im Außenlager Fürstengrube starb er kurz vor der Befreiung des Lagers unter noch ungeklärten Umständen, gerade 25 Jahre alt. Schwer, nun zum Werk zurückzukommen. Wieviel von einem Werk, das zwischen den härtesten zeitgenössischen Dissonanzen, Klagegesängen und böhmischen Volkstanz changiert, ist in Relation zum Biographischen zu stellen? Klein bezieht sich im Variationen-Satz, dem Adagio, auf Janáčeks Lied »Sonn' ist aufgegangen, Nebel schweben. Ach, was ich verloren, wer kann's mir wiedergeben?«. Wie bei Mozart steht dieser langsame Satz im Mittelpunkt des Divertimentos. Nachdenklich sich

Entwickelndes steht neben Atemlosem, harsche Dissonanzen bestimmen den Charakter des Satzes. Um ihn herum drei weitere Sätze, in denen unwiderstehlicher Drive und harmonische Widerspenstigkeit miteinander wetteifern: Ein garstiger Marsch im 5/4-Takt eröffnet das Werk, dann ein Scherzo mit Ecken und Kanten, schließlich ein Reigen von Volkstänzen, der zu einem abrupten Ende geführt wird.

Searle

Humphrey Searle ist einer der fruchtbarsten und wahrscheinlich am meisten unterschätzten britischen Komponisten des Zwanzigsten Jahrhunderts. Er war Schüler unter anderem von Anton Webern und schrieb komplexe Musik, die seine Zeitgenossen hart auf die Probe stellte. Er ließ sich jedoch in keine Schublade einordnen und verfasste neben ernster, serieller Musik auch Filmmusik und Beiträge zu den humoristischen, legendären Hoffnung-Festivals. Seine kleine Serenade für Hörner, die als Prelude, Nocturne and Chase veröffentlicht wurde, stammt aus seiner letzten Lebensphase um 1980. Der erste Satz ist eine Art Toccata, eine freitonale

und virtuose Einleitung. Der zweite erinnert an das berühmte Notturmo von Mendelssohn aus dem Sommernachts-
traum, allerdings befinden wir uns mit den Hörnern, die als Instrumente des Waldes galten und gelten, nicht in einem menschlichen Liebestraum, sondern bewegen uns zwischen den Kreaturen der Nacht: Insekten, Eulen, einem einsamen Wolf. Der letzte Satz ist ein Jagdrondo. Nach Ansicht unserer Musiker*innen nicht aus der Sicht der Jäger, sondern mit den Augen des Fuchses erzählt. Und spätestens hier bekommt das kleine Unterhaltungs-Stück existentielle Dimensionen: Man könne sich, so Geoffrey Winter, leicht vorstellen, wie die Chase oder die Chose ausgehe ...





Hans-Joachim Büsching Mein Beethoven Orchester Bonn

Unser Orchester durch die Augen der Musiker*innen: Beiträge von alt und jung, Mann und Frau, Streicher und Bläser. Ein Kaleidoskop an Sichtweisen.

»Was ist ein Orchester? Was ist ein Orchester mehr als eine Ansammlung gemeinsam musizierender Menschen, ein »Musikerhaufen«, wie es ein Dirigent einmal provokativ anlässlich einer Orchesterfusion gesagt hat.

Zunächst einmal ist ein Orchester auf dem Papier recht undemokratisch organisiert. Einer dirigiert und die anderen versuchen das zu spielen, was er oder sie anzeigt. Und, darüber hinaus, spielt man eben die Noten, die irgendein Komponist aufgeschrieben hat, man »covert« seine Musik.

Die Wirklichkeit aber ist komplexer: Das freiwillige Hineinbegeben in die Struktur Orchester bringt für mich eine Selbstverpflichtung zur ständigen Reflexion, zur Überprüfung der eigenen Position mit sich. Ich empfinde die Arbeit

deshalb als Übung in Demokratie: Wo füge ich mich, wo vertrete ich eigene Positionen, trete aus der Menge hinaus. Darüber hinaus: In etlichen Bereichen, wie zum Beispiel bei der Verpflichtung neuer Kolleg*innen, sind wir wirklich basisdemokratisch organisiert—wo gibt es das sonst in der Arbeitswelt? Nicht zu vergessen die Kammermusik, die nur als Arbeitsgemeinschaft Gleichberechtigter funktioniert – gar nicht einfach, schon gar nicht, wenn es sich um so großbesetzte Werke wie Mozarts *Gran Partita* handelt.

Auch das »Nachspielen« bekommt in diesem Zusammenhang eine neue Bedeutung. Ich mache mir zur Aufgabe, das Stück, das ich spiele, im Augenblick selber neu zu erschaffen. Das macht mich frei von Wertungen, das lässt mich in den Moment hineingehen. Das bedeutet aber auch, jedes Stück immer wieder neu zu erleben. Und auch zuzulassen, dass es eventuell berühmte,

wichtige, scheinbar unumstößlich »bedeutende« Stücke gibt, die mich vielleicht gar nicht berühren. Die Wände zwischen »Komponist« und »Interpret« werden sehr durchlässig ...

So verliert für mich die Frage nach alter und neuer Musik ihre Wichtigkeit. Es gibt relevante und weniger relevante Musik. Relevant ist sie für mich, wenn sie eine Geschichte erzählt, die ich weiter transportieren kann, die meinen Hörer erreicht, die er oder sie mitfühlen kann. Das Orchester als Gesellschaft in der Gesellschaft und die Frage nach relevanter Musik: Diese zwei Themen führen dazu, dass wir uns als Orchester, das nun seit 110 Jahren besteht, immer wieder neu erfinden, immer wieder auf den

Prüfstand stellen. Ich finde, dass Bonn dafür das richtige Pflaster ist: Immer wieder habe ich das Gefühl, dass gerade auch beim älteren Publikum eine große Offenheit für Neues da ist, und nicht nur, wie man es vielleicht vermuten könnte, beim jungen Publikum, das noch seinen Platz in der Gesellschaft sucht. Eine Neugier, die auf einem liberalen Weltbild fußt, das vielleicht auch aus der Bonner Geschichte heraus zu erzählen ist, aus einer Geschichte der Aufbrüche ...«

Hans-Joachim Büsching, Soloklarinettist



Vorschau

30/11/2018
La Mer

Freitagskonzert 3
Freitag 30/11/2018 20:00
Opernhaus Bonn
€ 34/30/26/21/17

Anatoli Liadow
Aus der Apokalypse op. 66
+
Dmitrij Schostakowitsch
Konzert für Violoncello und
Orchester Nr. 1 Es-Dur op. 107
+
Jules Massenet
Visions, poème symphonique
+
Claude Debussy
La Mer
(Trois Esquisses symphoniques)

Truls Mørk → Violoncello
Beethoven Orchester Bonn
Dmitri Jurowski → Dirigent

Dauer ca. 120 Minuten

10/12/2018
Kreutzer-Sonate

Montagskonzert 2
Montag 10/12/2018 20:00
Beethoven-Haus
€ 22

Robert Schumann
Klavier-Quintett Es-Dur op. 44
+
Ludwig van Beethoven
(arr. anon., 1832)
Sonate für Violine und Klavier Nr. 9
A-Dur op. 47 *Kreutzer-Sonate*
für 2 Violinen, Viola und 2 Violoncelli

Liviu Casleanu → Violine
Mladen Drenić → Violine
Alexander Akimov → Viola
Lena Wignjyosaputro-
Ovrutsky → Violoncello
Salome Schneider → Violoncello
Julia Brusentsova → Klavier

Dauer ca. 120 Minuten

Impressum

Beethoven Orchester Bonn
 Wachsbleiche 1 53111 Bonn
 0228 77 6611
 info@beethoven-orchester.de
 beethoven-orchester.de
 Generalmusikdirektor → Dirk Kaftan
 Redaktion → Tilmann Böttcher
 Gestaltung → nodesign.com
 Bilder → Magdalena Spinn
 Druck → Druckerei Engelhardt GmbH
 Meckenheim GmbH

Texte

Der Programmhefttext ist ein Originalbeitrag von Tilmann Böttcher für dieses Heft. Das Gespräch mit Hajo Büsching führte ebenfalls Tilmann Böttcher. U.a. verwendete Literatur: Karl Böhmer: Gideon Klein: Divertimento in: www.kammermusikfuehrer.de, abgerufen 09.10.2018. Thomas Schipperges: Serenaden und Divertimenti in: Silke Leopold (Hrsg.): Mozart-Handbuch, Bärenreiter: Kassel, 2016, S. 562-603. Geoffrey Winter: Aphorismen, non publ., 2018

Hinweise

Wir möchten Sie bitten, während des gesamten Konzertes Ihre Mobiltelefone ausgeschaltet zu lassen.

Wir bitten Sie um Verständnis, dass wir Konzertbesucher, die zu spät kommen, nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns darum, den Zugang zum Konzert so bald wie möglich – spätestens zur Pause – zu gewähren. In diesem Fall besteht jedoch kein Anspruch auf eine Rückerstattung des Eintrittspreises.

Wir machen darauf aufmerksam, dass Ton- und/oder Bildaufnahmen unserer Aufführungen durch jede Art elektronischer Geräte strikt untersagt sind. Zuwiderhandlungen sind nach dem Urheberrechtsgesetz strafbar.

Das Beethoven Orchester Bonn behält sich notwendige Programm- und Besetzungsänderungen vor.

€ 2

FREUDE.
 JOY.
 JOIE.
 BONN.

SWB
 Energie und Wasser
 Starke Partner. Bonn/Rhein-Sieg.

**Null Investition
 + 100% Service**

Ihre neue Heizung

Mit uns können Sie rechnen.
Seite an Seite zu Ihrer neuen Heizung: Sie wünschen sich eine neue, effiziente Heizungsanlage? Dann vertrauen Sie uns und Ihrem Heizungsfachmann und sagen Sie „Ja“ zu **BonnPlus Wärme**. Denn wir finanzieren, planen und installieren Ihre neue Anlage. Darüber hinaus übernehmen wir die regelmäßige Wartung und mögliche Reparaturen. Sie bezahlen einfach eine monatliche Pauschale und die verbrauchsabhängigen Wärmekosten. Alle Informationen dazu finden Sie auf stadtwerke-bonn.de/neueheizung im Internet.



save the date:

10/12/2018

Montagskonzert 2

Kreutzer-Sonate